Alle Arten Versicherung. Alle Sorten Sicherheits-Bonds.

Joe H. Thuenen

Zimmer 25,
Davenport Savings-Bank - Gebäude.
Telephon Davenport 526.
Davenport, Iowa.

Scott County Sparbank

Offices: Südwest-Ecke der Dritten und Brady Straße.

Einbezahltes Kapital . $ 250,000.00
Ueberschuß und ungetheilte Gewinne . . . 600,000.00
Guthaben über 5,000,000.00

Vier Prozent Zinsen werden für Depositen bezahlt.

Beamte:
John H. Haß, Präsident.
Henry F. Petersen, Vizepräsident
Gust. Stüben, Kassirer.

Direktoren.
Henry F. Petersen, C. A. Ficke, J. H. Haß, Louis Hanssen, J. H. Sears, J. W. Watzek, Edw. C. Crossett, Patrick T. Walsh, Johannes Sindt.

Geld wird verliehen auf Grundeigenthum und persönliche Sicherheit.
Geöffnet an Sonnabend Abenden von 7 bis 8 Uhr.

Nissen & Hartwig,
Leichenbestatter und Embalmers

Vollständige Arrangements für Begräbnisse werden auf Wunsch übernommen.
Schwarze und weiße Leichenwagen und schöne Kutschen zur Verfügung.
Aufträge per Telephon oder mündlich finden prompte Beachtung.
426 westl. 2. Straße, Telephon 774.
Davenport, Ia.

German Trust Co.

empfiehlt als eine vortheilhafte Geld-Anlage ihre Debenture-Bonds, gesichert durch

Erste Hypotheken auf Grundeigenthum.

Käufer werden ersucht, in der Office vorzusprechen.

Dieselbe befindet sich im neuen Granit-Gebäude der Deutschen Sparbank, Ecke Main- und Dritter Straße.

Die erste Frage bei jedem Feuer ist:

Wie passirte es?
Zweite Frage: —
Wie steht es mit der Versicherung?

Die Antwort auf die erste Frage ist verschiedentlich. — Die Antwort auf die zweite Frage ist, entweder: „Keine Versicherung"; „Versicherung eben abgelaufen" oder „Versicherung deckt den Schaden". — **Was würde Ihre Antwort sein, wenn das Feuer in Ihrem Hause wäre?**
Alle Arten Versicherung. — Tel. 500.

SNIDER, WALSH & HYNES
Größte Versicherungsagentur in Iowa.

WUNDER BROS.
Buchbinder.

Einbinden von Büchern, Liniirungen und Arbeiten für Geschäftsleute.
Geschäfts-Bücher und Gummistempel.
No. 802 westl. 3. Straße, Davenport.

Union Sparbank

Südöstl. Ecke der Dritten und Brady Str., Davenport, Ia.

Eine starke Bank, verwaltet von fähigen und vorsichtigen Beamten.
Kapital und Gewinn . . . $400,000.00
Depositen . . . $3,000,000.00

Vier Prozent Zinsen bezahlt auf Depositen.

F. H. Bartemeyer, Präsident,
Wm. Heuer, Kassirer,
Albert Jansen,
Hilfs-Kassirer.

HENRY RUNGE,
Leichenbestatter und Embalmer.

824 westliche 3. Straße, Davenport.
Telephon 597.
Orders werden zur Tag- und Nachtzeit prompt und fachgemäß ausgeführt unter Garantie der Zufriedenheit.
Auto-Leichenwagen und Limousines auf Verlangen.

Alb. Lebuhn
Auktionator
Phone No. 5672-Y.
127 westliche Locust Straße.
Davenport, Iowa.

Der tolle Graf.

Roman von Elisabeth Goedicke.

(Fortsetzung.)

Elvire schlug plötzlich das Herz bis zum Halse hinauf; Ilfingen bog sich so nahe zu ihr hinunter und sah sie so seltsam an, und „Fräulein Elvire" hatte er sie auch noch nie genannt. Um Gottes willen, kam denn niemand, dies schreckliche Alleinsein mit ihm zu unterbrechen? Sie sah sich hilfesuchend um, fast hätte sie laut nach Lex gerufen. Kam er denn nicht wieder, ihr zu helfen?

Nein, er kam nicht, und andere auch nicht. Ilfingen stand dicht vor ihr und sagte jetzt mit einer Stimme, der man die innere Erregung anmerkte:

„Fräulein Elvire, Sie müssen bemerkt haben, wie es um mich steht, Sie müssen ja längst wissen, daß ich Sie liebe. Es liegt in ihrer Hand, mich sehr glücklich oder sehr unglücklich zu machen."

„Es — es tut mir furchtbar leid, Herr v. Ilfingen, ich kann Sie nicht lieben —", sie wich einen Schritt zurück und hob abwehrend die Hände auf, „seien Sie mir nicht böse, bitte!"

In Ilfingens ernstem, klugem Gesicht wechselte jäh die Farbe. „Ich will Sie nicht bestürmen," sagte er mit leiser, trauriger Stimme, „aber ich gebe die Hoffnung nicht auf. Vielleicht lernen Sie es noch, mich zu lieben; mein Herz gehört Ihnen bis in alle Ewigkeit. Elvire, sagen Sie mir ein Wort der Hoffnung, wollen Sie versuchen —"

Er war wieder an sie herangetreten und hatte jetzt doch ihre Hand ergriffen.

„Ich kann nicht — nie —", stieß sie hervor und riß sich los.

Zwei andere Paare kamen jetzt ins Zimmer, und Ilfingen trat steif einen Schritt von ihr zurück. Elvire war kaum fähig, ein Wort zu sprechen. Es war gut, daß die Unterhaltung an dem kleinen Tisch eine so allgemeine war, so daß ihre und Ilfingens Schweigsamkeit weniger auffiel.

Als der Champagner in den Gläsern perlte, trat Lassow ins Zimmer und beugte sich über Elvires Schulter.

„Prost, Elvi!"

„Mit zitternder Hand hob sie ihr Glas und stieß mit ihm an.

„Du bist ja so blaß, föh — hm — Pardon, Elvi, ist dir etwas?" fragte er leise.

Sie schüttelte stumm den Kopf.

Lassows Blick flog jetzt prüfend zu Ilfingen hinüber, dann pfiff er leise durch die Zähne und ging wieder.

Als er fort war, fragte Ilfingen plötzlich leise: „Bitte, sagen Sie mir eins, ist es Lassow, der meinem Glück im Wege steht?"

Es war das erstemal, daß er sich wieder mit einer direkten Frage an sie wandte. Ein langer, erstaunter Blick aus ihren Augen traf ihn. „Ich weiß nicht, was Ihnen das Recht zu dieser Frage gibt?"

„Meine Liebe für Sie."

„Und gesetzt den Fall, es wäre so, was würden Sie dann tun?" fragte Elvira.

In seinen Augen lag plötzlich ein Ausdruck, der sie kalt und unangenehm berührte.

„Dann würde ich die Hoffnung noch nicht aufgeben," sagte er kurz und wandte sich an seine Nachbarin zur andern Seite.

Elvira kam sich vor wie von einer Qual erlöst, als die Tafel endlich aufgehoben wurde, und sie zog im Saal sofort ihren Arm aus dem Ilfingens und mischte sich unter die Gesellschaft. Als die ersten Musikklänge ertönten, zitterte sie schon davor, daß er wiederkommen und mit ihr tanzen würde, als Lassow plötzlich vor ihr stand, ruhig ihren Arm nahm und sie fortführte. Er machte erst in dem kleinen Zimmer halt, in dem sie gesessen hatte. Der Tisch war fortgeräumt, die Stühle und Sessel wieder zurechtgestellt. Elvira ließ jetzt Lassows Arm los, schlug die Hände vors Gesicht und seufzte tief auf. Die Erregung in ihr war zu groß, sie mußte ihr irgendeinen äußeren Ausdruck geben.

„Elvi, Liebling, was ist dir denn, was hast du mit Ilfingen gehabt?" fragte Lex Lassow weich.

Sie ließ die Hände sinken und sah gerade vor sich hin. „Er hat mir eine Liebeserklärung gemacht," sagte sie mit gepreßter Stimme.

„Und du?"

Ihre Stimme zitterte ein wenig. „Es tut mir so sehr leid, aber ich kann ihn nicht lieben."

„Warum nicht?"

Er war jetzt gerade vor sie hingetreten, und ihre Blicke trafen sich. Und plötzlich fühlte sie sich von zwei starken Armen umschlungen, ihr Köpfchen sank zurück und seine heißen, leidenschaftlichen Küsse raubten ihr fast den Atem und die Besinnung.

„Elvi, föhte Lüttje, du mein süßes Glück! Nicht wahr, du kannst niemals einen andern lieber haben als mich?"

Ihre Antwort erstickte er schon wieder mit seinen Küssen.

„O Elvire, du weinst?" fragte er plötzlich erschrocken, in ihre tränenschimmernden Augen sehend

Sie lächelte ihn an. „Vor Glück," sagte sie leise.

Nun bog er sich hinunter und küßte ihr ganz weich und zart die Tränen von den Augen.

„Nicht wahr, ich bin zu wild und ungestüm gewesen für meine süße, kleine, zarte Elvi? Aber ich habe meine Liebe schon zu lange zurückgedrängt, nun ist sie hervorgebrochen und hat mich fortgerissen. Es ist ja eigentlich gar nichts Neues jetzt, Elvi, nicht wahr? Wir lieben uns ja schon, seit wir uns kennen, es gibt ja gar nichts andres zwischen uns als Liebe."

Sie machte sich jetzt aus seinen Armen los und sah ihn an. „Und jene Frau, um die du dich duelliert hast?"

Es zog wie ein Schatten über ein Gesicht. „Das war eine Verblendung, Elvire, ich bin blind in das Netz gelaufen, das ein kokettes Weib nach mir ausgeworfen hatte. Aber zum Glück bin ich heil wieder herausgekommen, und du verzeihst es mir?"

Mit gesenktem Haupt, wie ein reumütig Bittender, stand er vor ihr, der tolle Graf, und sie nahm seinen Kopf zwischen ihre beiden Hände, sah ihm in die brennenden Augen und sagte leise: „Ja, Lex, wenn ich dir wirklich etwas zu verzeihen habe, so tue ich es von Herzen: denn ich habe dich so lieb."

Dann neigte sie sich zu ihm und küßte ihn auf den Mund.

Das Verstummen der Musik im Saale schreckte sie auf, die Nebenzimmer füllten sich mit Menschen, und sie traten Arm in Arm mit gezwungenen gleichgültigen Gesichtern unter die andern.

„Was machen wir nun? Soll ich morgen zu euch kommen und mit deinem Vater sprechen?" fragte Lex Lassow, ihr einen Sessel in eine Ecke schiebend und sich davor setzend.

„Tu, was du willst, mir ist alles gleich," erwiderte sie lächelnd mit glücklich strahlenden Augen.

„Ein paar Tage wollen wir uns noch ganz allein unsres Glückes freuen, da sagen wir es noch niemand, auch Nora nicht," flüsterte er, sich vorbeugend, „wir müssen beide erst innerlich zur Ruhe kommen. Und dann spreche ich mit deinem Vater. Ist es dir recht so?"

„Ja, alles, was du willst, Lex."

Nachher wurde Elvire von ihren Tänzern in Beschlag genommen, nur die mühsam errungene Quadrille gehörte ihnen noch, und sie richteten durch ihre Unachtsamkeit die größten Verwirrungen in ihrem Karree an.

Müde, erschöpft, von Blumen überschüttet und mit einem unendlichen Glücksgefühl im Herzen kehrte Elvire Krocker von ihrem ersten Ball nach Hause zurück.

13. Kapitel.

In den nächsten Tagen ging Lex Lassow in gewohnter Weise bei Krockers aus und ein, und es gab kurze, selige Augenblicke des Alleinseins für die beiden Liebenden. Aber am Abend des dritten Tages sagte Elvi:

„Wir müssen der Heimlichkeit jetzt ein Ende machen, Lex, ich mag meinen Eltern gar nicht mehr in die Augen sehen. Morgen sprichst du mit Papa, ja?"

„Gewiß, das hatte ich mir auch schon vorgenommen. Meine föhte Lüttje, was werden die Leute alle für Augen machen!"

Elvire lachte. „Ich glaube, sehr überrascht werden sie nicht sein. Genedt bin ich mit dir worden, solange du hier bist."

„So! Und dabei hast du mich doch manchmal so scheußlich schlecht behandelt. Aber deine Strafe dafür hast du auch noch nicht weg. Zehn Küsse mußt du mir dafür geben, daß ich dich nicht mehr „föhte Lüttje" nennen durfte, hundert für die verweigerte Rose damals und die Augen, die du da gemacht hast."

Sie hielt ihm lachend den Mund zu. „Jetzt ist es genug. Ich zahle die Strafe erst, wenn wir „offiziell" sind, vorher hast du gar kein Recht, sie zu fordern."

„Oho, wenn ich dich nun einfach festhalte, bis du sie gezahlt hast?" fragte er, sie an beiden Händen haltend.

„Dann schreie ich um Hilfe."

Er verschloß ihr den Mund mit einem Kuß: „Na schrei doch!"

Sie lachte und riß sich mit einer schnellen Bewegung los. „Komm, wir müssen jetzt zu den andern zurückkehren."

„Ach, noch nicht."

„Doch, es fällt ja auf, wenn wir so lange fortbleiben."

(Fortsetzung folgt.)

Lieb' läßt sich aus dem Kopfe schlagen,
Jedoch das Herz lernt nie entsagen.

* * *

— Des Menschen Urtheil ist immer mild — wenn es ihn selber trifft.

* * *

— Empfindlichkeit ist ein Surrogat der Ehre.

Fetisch.

Roman von Margarethe Böhme.

(Fortsetzung.)

Junker fühlte sich nicht wohl in dem Hause seines Sohnes und brachte seine meiste Zeit bei Liesbeth zu, zumal diese beinahe ständig allein war.

Eines Morgens theilte Madame Claire ihrem Gatten am Frühstückstisch beiläufig mit, daß sie sich entschlossen habe, einige Wochen in die Berge zu gehen: nach Bozen oder Meran. Sie wollte bis Ende August dort bleiben und von da aus zu dem großen Rennen nach Baden-Baden fahren.

Hermann zerbröckelte nervös sein Brötchen. „Ich kann noch so schlecht aus dem Geschäft fort, Claire."

„Jetzt in der stillen Saison nicht?"

Hermann zuckte die Achseln. „Gegenwärtig ist gerade viel zu thun . . ."

„So. Dann fahre ich eben allein. Du kannst dann später nachkommen."

„Auf keinen Fall!" fuhr Hermann auf.

„Bitte —" sagte Claire sehr ruhig. „Warum nicht?"

„Weil es in guten Kreisen," er betonte die letzten Worte, „nicht Usance ist, daß eine junge verheirathete Frau allein große Reisen unternimmt."

Claire lachte spöttisch: „Was du sagst! In guten Kreisen! Ich reise auch nicht allein, ich nehme Minna mit."

„Minna, lächerlich. Als ob die Jungfer als Begleitung gelten könnte."

„Einerlei. Ich reise. Und zwar Anfang nächster Woche."

„Du wirst nicht reisen. Und zwar aus mehr als einem Grunde nicht allein. Ich will es dir nicht zumuthen, die Hochsommersaison hier zuzubringen, obgleich es in den Verhältnissen, in denen wir leben, kein so gewaltiges Opfer wäre. Wir werden in eine stille Sommerfrische gehen, und wenn dir das nicht genügt, fährst du nachher mit Vater auf einige Wochen nach Neudorf —"

„Das könnte mir passen!" —

„Wieso? Hunderte Berliner ziehen im Sommer an den Rhein, um sich in der reizenden Natur zu erholen, warum solltest du dort nicht gern sein? In unserer „Hölle" läßt es sich schon aushalten."

„Danke. Ich verzichte auf die „stille Sommerfrische" und den Rhein. Ich will nach Bozen. Damit Punktum."

„Noch lange nicht Punktum, liebe Frau. Wir müssen uns noch gerade ein wenig nach unserer Decke strecken. Wir haben in diesem Jahr ohnehin viel zu viel gebraucht, ich kann nicht auch noch die Mittel zu einer kostspieligen Sommerreise herbeischaffen, wo wir im Herbst erst die große Hochzeitsreise machten."

Claire lachte höhnisch. „Ah! Pfeift der Wind aus der Ecke? Nun, mein Freund, solche Ausreden verfangen bei mir nicht. Als wir uns verlobten, machte ich dich darauf aufmerksam, daß ich mich nicht einschränken und nichts entbehren will, daß ich überhaupt nicht für das Milieu einer spießbürgerlichen Hausfrau geschaffen bin. Damals versprachst du mir goldene Berge und das Blaue vom Himmel; wenn du dein Versprechen nicht hältst, sehe ich mich eben auch nicht veranlaßt, Rücksichten auf deine Wünsche zu nehmen. Ich werde mir dann eben selber Geld verdienen, indem ich zu meinem Beruf zurückkehre. Zum Herbst nehme ich wieder ein Engagement an. Ich sehne mich ohnehin nach meiner Kunst zurück. . ."

„Darüber habe ich wohl noch ein Wort mitzureden —"

„Wer will es mir verbieten?"

„Ich!" rief der alte Junker, der bis dahin hinter seiner Zeitung den Wortwechsel des Ehepaares angehört hatte, ohne sich einzumischen. „Ich!" rief er noch einmal. „Ich verbiete es meiner Schwiegertochter, unseren geachteten Bürgernamen auf die Tingeltangelbühne zu schleifen — —"

„O, bitte, machen Sie sich keine unnöthigen Sorgen, verehrter Schwiegerpapa. Ich werde doch nicht . . . . Claire Junker würde schwerlich ziehen. Ich trete unter meinem alten Namen auf."

„Sie werden überhaupt nicht auftreten! Das fehlte noch gerade! Reden wir nicht weiter drüber. An einem Ueberfluß von Dankbarkeit kranken Sie gerade nicht, Frau Schwiegertochter, sonst würden Sie sich schämen, noch mehr Opfer von Ihrem Mann zu verlangen — —"

„Ich verlange keine Opfer, ich will selber Geld verdienen." Claire löffelte anscheinend gleichmüthig in ihrer Schokolade. „In dieser Hinsicht lasse ich mir keine Vorschriften machen. Niemand hat mich zu bevormunden . . ."

„Da Sie an einem beklagenswerthen Defizit an Takt und weiblicher Würde zu leiden scheinen, bleibt uns leider weiter nichts übrig, als Sie ganz energisch zu bevormunden," rief der alte Herr entrüstet; auf alle Fälle haben Sie den Wunsch und Willen Ihres Mannes zu respektiren."

„Als gehorsames Weib, sehr richtig," entgegnete Claire ironisch. „Sie haben überhaupt gar nichts zu sagen! Ersparen Sie sich Ihre Schulmeisterliraden. Ich werde schon mit meinem Mann fertig werden. Behalten Sie also gefälligst Ihre Meinung für sich."

„Ich mische mich nicht unnöthig in Ihre internen häuslichen Angelegenheiten. Wenn Ihr Gatte aber soweit seine Ehre vergessen und die unverzeihliche Schwäche besitzen könnte, Ihnen nachzugeben, würde ich desto nachdrücklicher die Ehre unseres Hauses wahren. Sie gehören in's Haus und zu Ihrem Mann, nicht auf die Ueberbrettlbühne . . ."

„Ja, ja, sicher werde ich Sie erst um Erlaubniß fragen," kreischte Claire aufspringend. Die Tasse stürzte um und ergoß ihren braunen Inhalt über das weiße Tischtuch. Die junge Frau warf den Stuhl krachend gegen den Tisch und rannte ins Nebenzimmer, die Thür hastig hinter sich ins Schloß schlagend. In diesem Augenblick verleugnete sie in ihrem Wesen und Auftreten nicht die Schusterstochter aus der Lerchengasse in X, die sie war, ehe sie als Hausmädchen in ein Hotel nach Hannover kam, wo sie sich einer „Sängertruppe" anschloß und mit dieser umherzog, bis der Impresario sie für das Berliner Cabaret „entdeckte". —

Die beiden Herren blieben in unbehaglicher Stimmung zurück.

„Du hättest nicht so heftig werden sollen, Vater," sagte Hermann vorwurfsvoll; „Claire ist sehr reizbar. Mit Gewalt ist bei ihr gar nichts zu erreichen, nur mit Güte; das mit der Bühne ist ja Unsinn. Das ist nur ein Schreckschuß; sie will nur die Tiroler Reise bei mir durchsetzen."

„Und du bist ein elender Schwächling, wenn du sie das durchsetzen läßt," entgegnete der alte Herr erregt. „Meinetwegen macht, was ihr wollt. Wenn du mit gefalteten Händen zusiehst, wie sie dich ruinirt, so ist das deine Sache. Aber rechne nicht auf mich, mein Sohn. Meine Geduld ist erschöpft. Von mir hast du nichts mehr zu erwarten. Dein Haushalt ist wie ein Sieb, ein Danaidenfaß, dahin könntest du Millionen schütten, sie würden verschwinden, und man wüßte nicht, wo sie geblieben sind."

„Ach, wo . . . es wird nicht so schlimm sein." Hermann zündete sich eine Cigarre an und blies kunstvolle Rauchringe in die Luft. „Claire ist ja ein bischen üppig und nicht gewohnt, zu rechnen. Aber sie wird schon zur Einsicht kommen. Nur, wie gesagt, immer mit Güte . . . Willst du schon gehen, Vater . . . ?"

„Ich will eurer Aussprache nicht im Wege sein," sagte Junker trocken. „Ich gehe zu Liesbeth, Adieu."

Es war gegen zehn Uhr und Junker wußte, daß Liesbeth wahrscheinlich noch nicht aufgestanden war. Deshalb machte er erst einen längeren Spaziergang durch den Thiergarten. Die Erregung über den unangenehmen Auftritt vorhin vibrirte ihm noch in den Nerven, er wollte sich erst noch ein wenig beruhigen, bevor er Liesbeth aufsuchte. Die Verschwendungssucht seiner Schwiegertochter machte ihm schon lange Sorge; Hermann inklinirte selber ohnehin zum leichtsinnigen Geldausgeben; leicht lenkbar, wie er war, hätte ihm eine tüchtige, sparsame Frau gefehlt, die seine Excesse nach dieser Richtung hin paralysirte, anstatt ihn darin zu bestärken. Wenn es so weiter ging, war das Ende bald abzusehen. Claire war nicht die Frau, die auf vernünftige Vorstellungen reagirte. Das Resultat war greifbar! Hermann vernachlässigte seinen Beruf, im Haushalt ging alles drunter und drüber, und kam die Sache zum Klappen: der Zusammenbruch — ging sie auf und davon, wieder dahin, wo sie hergekommen war, und überließ ihren Mann seinem Schicksal.

Junker hatte sich eine Bank im Thiergarten gesucht; mechanisch zeichnete er mit seinem Stock allerhand Figuren in den Sand. Und während er sich immer tiefer in seine trüben Betrachtungen vergrub, verging die Zeit, und als er nach der Uhr sah, war es schon zwölf vorbei.

Als er durch das Brandenburger Thor die Linden hinunterging, spürte er eine leise Regung von Appetit. — Sein Frühstück war fast unberührt geblieben, — deshalb trat er bei Kranzler vor, um eine Kleinigkeit zu genießen. Im Augenblick, als er sich am Fenster niederließ, fiel sein Blick auf das in einer Ecke des kleinen Lokals sitzende, in eifriger Unterhaltung vertiefte Paar: Claire und Graf Stutz. Beide waren anscheinend blind und taub gegen ihre Umgebung. Der Graf hatte seine Hand auf die schmale, beringte Rechte der jungen Frau gelegt und sprach eifrig und eindringlich auf sie ein.

Junker stutzte. Eine unbehagliche Empfindung überlief ihn. Seiner ruhigen Ueberredung war es gelungen, Liesbeths eifersüchtige Aufwallungen zu beschwichtigen und ihr Mißtrauen zu zerstreuen, aber in diesem Augenblick konnte er sich selber eines kleinen Zweifels nicht erwehren. War das ein zufälliges Zusammentreffen —? Doch wohl . . . Es war ja so leicht möglich, daß sie einander hier oder auf der Straße begegneten. Er trank seine Bouillon aus und ging dicht an dem Paar vorüber. Als die beiden ihn bemerkten, sah er, wie Claire dunkelroth wurde, und auch der Graf sichtlich mit einer kleinen Verlegenheit kämpfte. Das machte ihn wieder stutzig, dennoch hütete er sich, sein Befremden merken zu lassen. Er grüßte unbefangen, wechselte ein paar gleichgültige Worte mit seinem Schwiegersohn und ging weiter.

(Fortsetzung folgt.)

Advokaten und Notare.

Ficke & Ficke
Anwälte und Rechtskonsulenten.

Spezielle Aufmerksamkeit wird den Nachlässen, Finanzsachen und Grundeigenthums-Angelegenheiten betreffenden gesetzlichen Bestimmungen geschenkt Kapitalanlagen auf hypothekarische Sicherheit.
228 westl. Dritte Straße.

Henry Vollmer,
Nachfolger von
Schmidt & Vollmer,
Advokat und Rechts-Anwalt.
Geld zu verleihen zu billigen Zinsen.
Office: Nordwestecke 2. und Harrison Straße. Ueber der Iowa National-Bank.
Davenport, Iowa.

Carroll Brothers,
Advokaten und Rechts-Anwälte.
Geschäftsführer der
Davenport Abstract Company
Eigenes vollständiges Set Abstrakt-Bücher von Scott County, Ia.
Darlehen, Grundeigenthum, Versicherung.
Zimmer 301—304 Lane-Gebäude, 3. und Main Str.

C. F. Ruymann. Adolph Ruymann.
Ruymann & Ruymann
Advokaten und Rechts-Anwälte.
Zimmer 35-36-37, Schmidt Blds.,
Davenport, Ia.

W. M. Chamberlin,
Advokat und Rechts-Anwalt
Zimmer 306-307-308, Central Office Building.
Tel. 28. Davenport, Ia.

FRED VOLLMER
Rechtsanwalt.
Persönl. Angelegenheiten, Schadenersatz und Kriminalfälle und allgemeine Rechts-Angelegenheiten. Tel. Dav. 513.
417-420 Lane Bldg.

Henry Thuenen, Jr. Joseph Shorey
Thuenen & Shorey
Advokaten und Rechts-Anwälte.
Zimmer 23 u. 24 McManus Gebäude.
Tel. 526. Davenport, Ia.

Henry H. Jebens,
Advokat und Rechts-Anwalt.
Zimmer 21, Freimaurer-Tempel, Ecke Dritter und Main Straße.
Alle Rechts-Angelegenheiten und Regelung von Nachlässen etc. finden prompte Erledigung.

C. C. Cook, Walter M. Balluff. Ruel B. Cook.
Cook & Balluff
Advokaten und Rechts-Consulenten
Office: No. 218 Main Straße.

Rechtsanwalt-Office
Chas. B. Kaufmann,
5. Flur, Security-Gebäude, (115 westl. 3. Straße),
Davenport, Iowa.
Alle Spezialitäten des Advokatenstandes.
In der Leih-Abtheilung: Geldanlage besorgt in Farm-Hypotheken erster Güte.
Beistand-Anwälte: C. C. Willis, Joseph Foran, J. G. Emerson, Nicholas Beser.
— Deutsch gesprochen. —

— Der berühmte Münchener Anthropologe Johannes von Ranke ist im 80. Lebensjahre in Solln bei München gestorben. Er war ein Neffe des Historikers Leopold von Ranke, aus Thurnau in Oberfranken gebürtig und seit 1869 Professor in München, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Ordinarius für Anthropologie und allgemeine Naturgeschichte, sowie Direktor der anthropologisch-prähistorischen Staatssammlungen und der gleichnamigen Institute der Universität.

— Ein 12jähriger Berliner Knabe, der zu einer Anzahl in Ostpreußen während der Ferien bei Landwirten untergebrachten Schulkinder gehört, setzte sich in Thieslanken im ostpreußischen Kreis Insterburg in unaufgeklärter Weise in den Besitz eines geladenen Gewehrs und erschoß das sieben Jahre alte Kind des Besitzers Prepens, bei dem er wohnte. Der unglückselige Schütze wurde dem Insterburger Landratsamt vorgeführt.

Aerzte und Apotheker.

Dr. J. S. Weber
1525 Washington Straße,
Tel. 728-L-1.
Allgemeiner Wundarzt und Konsultationen. Krankheiten Magens, Nieren, und Nervensystem.
Sprechstunden: 11 bis 12.— 1 bis 3 — 7 bis 8 Uhr.

Phone 5753-J.
Dr. C. M. Stephens
Zahnarzt
20—21 im Gebäude der Ersten National-Bank, Davenport, Ia.

DR. F. NEUFELD,
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer
Office und Wohnung: 1506 w. 3. St.
Tel.: Davenport 4125.
Sprechstunden: 11—12 Uhr Vormittags, 3-5 Uhr Nachmittags und 7-8 Uhr Abends.

Dr. B. H. Schmidt
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer
Davenport Savings Bank-Gebäude.
Office: Zimmer 27, 28.
Tel.: Davenport 758.
Wohnung: 724 Warren Straße.
Tel.: Davenport, 758 L. 3.
Sprechstunden: 10-12 V., 4-5 Nachm.

Dr. Karl Vollmer,
Spezialist für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten.
Schmidt-Gebäude, Zimmer 38 und 39,
Sprechstunden:
8-11 Vorm., 2-4 Nachmittags, Telephon, Haus und Office: No. 678.

Dr. H. Matthey. Dr. W. A. Matthey
Telephon 345 Telephon 336
DRS. MATTHEY
Aerzte, Wundärzte u. Geburtshelfer
Office: Putnam Bldg., 701-702, 7. Flur.
Office-Telephon: No. 101.